

Muslime in Berlin

Ergebnisse und Empfehlungen

DIESER STÄDTEBERICHT WURDE ALS TEIL einer Reihe von Forschungsberichten mit dem Titel *Muslime in Städten der EU* erstellt. Die Reihe untersuchte elf Städte in der Europäischen Union mit signifikantem muslimischen Bevölkerungsanteil.

Innerhalb der Städteberichte waren folgende Wohngegenden für eine tiefergehende Studie ausgewählt worden: Slotervaart, Amsterdam; Borgerhout, Antwerpen; Kreuzberg, Berlin; Nørrebro, Kopenhagen; Hamburg-Mitte, Hamburg; Evington, Spinney Hills und Stoneygate, Leicester; Gemeinde Waltham Forest, London; 3. Arrondissement, Marseille; 18. Arrondissement, Paris; Feijenoord, Rotterdam und Järvafältet, Stockholm.

Dieses Gesamtwerk ist in Reaktion auf bedeutende Entwicklungen bezüglich in Europa lebender Muslime entstanden: ob Bürger oder Einwanderer, im Land geboren oder vor kurzem angekommen, sind Muslime ein wachsender und vielfältiger Teil der Bevölkerung, der Europa vor eine seiner größten Herausforderungen stellt, nämlich wie in einem Klima rasch wachsender Vielfalt gleiche Rechte und Chancen für alle gewährleistet werden können.

Der vorliegende Bericht bietet Stimmen von Berliner Muslimen, wie man sie nur selten hört, sowie eine Momentaufnahme ihrer Erfahrungen und Sichtweisen.

- In Berlin findet der intensivste Austausch zwischen Politikern, Muslimen und muslimischen Organisationen auf der Bezirks- und Kiezebene statt.

Hintergrund:

- Berlin hat mit einem Anteil von 24 Prozent Einwohnern mit Migrationshintergrund eine der vielfältigsten Bevölkerungszusammensetzungen in ganz Deutschland. Laut des Statistischen Landesamtes gab es in Berlin im Jahr 2005 fast 220.000 Muslime.
- Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat eine Gesamtbevölkerung von über 147.000 mit einer geschätzten muslimischen Bevölkerung von 35.000. Menschen mit türkischer Herkunft bilden die größte Minderheitengruppe innerhalb des Bezirks, der auch viele andere Einwohner mit nicht-europäischem Hintergrund beherbergt.

“Ich fühle mich als Deutsche, weil ich die Sprache spreche und die Kultur annehme. Ich bin Russin und Kasachin und Ukrainerin und Deutsche und Muslima und fühle mich gut damit.“

—Fokusgruppen Teilnehmerin

- Mehr als 300 Bewohner von Friedrichshain-Kreuzberg und Berlin nahmen an der Forschung für diesen Bericht teil, was 200 detaillierte Interviews mit Anwohnern (100 Muslime und 100 nicht-Muslimen) ebenso einschließt wie sechs Fokusgruppen und über 15 eingehende Diskussionen mit öffentlichen Vertretern und Repräsentanten der muslimischen Community.

Zentrale Ergebnisse Nach Hauptthemenfeldern

Identität und Zugehörigkeit

- Muslime fühlen sich zu ihrem Bezirk stark zugehörig. Vierundachtzig Prozent der Muslime und 76 Prozent der nicht-Muslime hatten das Gefühl, im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg dazuzugehören, und 80 Prozent der Muslime glaubten, dass Menschen in ihrer Nachbarschaft bereit seien, sich gegenseitig zu helfen.
- Berlins positive und offene Atmosphäre gegenüber Vielfalt wurde als sein Kapital gesehen, und 72 Prozent der muslimischen und nicht-muslimischen Befragten erklärten ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu Berlin.
- Neunundachtzig Prozent der Muslime und 20 Prozent der nicht-Muslime hatten das Gefühl, von anderen nicht als Deutsche gesehen zu werden.
- Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung wurden von 79 Prozent der Muslime und 45 Prozent der nicht-Muslime berichtet, die angaben, im letzten Jahr mindestens einmal Diskriminierungserfahrungen gemacht zu haben.
- Die überwiegende Mehrheit aller Befragten (fast 90 Prozent) nahm erhebliche rassistische und religiöse Vorurteile in der Gesellschaft wahr.
- Vierundsiebzig Prozent der muslimischen Befragten hatten mindestens einmal religiöse Diskriminierung erlebt, im Vergleich zu 25 Prozent der nicht-Muslime.

Bildung

VERÄNDERUNGEN AUF DER LOKALEN EBENE Bis 2011 will der Berliner Senat zusammen mit der Kreuzberger Bezirksverwaltung kostenlose Kindergartenplätze als Teil des Berliner Integrationskonzepts einführen.

- Die Bildungsqualität und die Bildungserfolge der Schüler zu verbessern, ist für Kreuzberger Bürger die erste Priorität. Muslimische Befragte drückten Bedenken bezüglich der großen Zahl an Hauptschülern in Kreuzberg aus, und dass diese niedrige Bildungsstufe spätere Karrieremöglichkeiten behindern könnte.

“Es sollte einen besseren Mix zwischen Migranten und Deutschen in den Klassen geben, damit keine Parallelgesellschaften entstehen.”

—Teilnehmer der Fragebogeninterviews

- Viele muslimische Interviewte befürworteten eine stärkere ethnische Durchmischung in ihrem Bezirk und glaubten, dass diese auch zu besserer Bildungsqualität führen würde.
- Über die Hälfte der muslimischen Befragten hatte das Gefühl, dass Schulen andere religiöse Praktiken nicht genügend respektierten, während nur ein Viertel der nicht-Muslime diese Ansicht teilte.
- Diskriminierung innerhalb des Schulsystems ist für muslimische Eltern eine Hauptsorge, insbesondere Fälle von Ausschluss von Kopftuch tragenden Mütter von Schulprojekten und die Konfrontation der Schüler mit negativen Stereotypen und niedrigen Erwartungen vonseiten der Lehrer.

Beschäftigung

VERÄNDERUNGEN AUF DER LOKALEN EBENE Der Berliner Senat hat die Kampagne *Berlin braucht Dich ins Leben gerufen, um den Anteil an jungen Menschen mit Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst zu erhöhen.*

Junge muslimische Frauen berichten von Behinderungen durch das Neutralitätsgesetz bei dem Versuch, eine angemessene Beschäftigung zu finden.

- Dem Sozialstrukturatlas von 2003 zufolge ist Kreuzberg mit einer bezirksweiten Arbeitslosenrate von 41 Prozent eines der ärmsten Gebiete in Berlin.

“In Deutschland wird die Situation für bedeckte Frauen schwieriger. Sie können nur im Dienstleistungsbereich Jobs finden (und das auch nur wenn sie Glück haben). Sie können nicht in Bereichen arbeiten, die intellektuelle Fähigkeiten erfordern. Es ist sehr schwer für sie, gute Jobs zu finden.“

—Teilnehmerin der Fragebogeninterviews

- Statistiken des Türkisch-Deutschen Unternehmerverbandes zeigen, dass die Zahl der selbständigen Türken zwischen 1985 und 2005 von 22.000 auf 61.000 angestiegen ist. Eines von zehn Geschäften mit türkischen Besitzern liegt in Berlin.
- Mangel an Wissen und Informationen über Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten stellt eine bedeutende Hürde für die Verbesserung der Partizipation muslimischer Befragter am Arbeitsmarkt dar.

Polizei Und Sicherheit

- Rund die Hälfte der muslimischen und nicht-muslimischen Studienteilnehmer hatte kein Vertrauen in die Polizei. Beide Gruppen gaben ihrer Unzufriedenheit mit polizeilichen Dienstleistungen Ausdruck. Das Vertrauen war unter älteren Muslimen höher, während mehr muslimische Frauen als Männer der Polizei misstrauten.
- Es wurden Fälle von diskriminierendem Verhalten der Polizei gegenüber Muslimen genannt. Sehr wenige der Befragten gaben solche Vorfälle zur Anzeige.
- Der generelle Eindruck unter den Muslimen war der, dass junge Männer mit Migrationshintergrund mit höherer Wahrscheinlichkeit zu Zielobjekten der Polizei wurden.
- Muslime befürworteten das Anwerben von ethnischen Minderheiten für den Polizeidienst.

Teilhabe Und Staatsbürgerschaft

VERÄNDERUNGEN AUF DER LOKALEN EBENE
Berlin gründete 2005 das Islamforum, das Vertretern muslimischer Organisationen ermöglicht, viermal im Jahr mit Lokalpolitikern, einschließlich hoher Vertreter des Senats, zusammen zu treffen.

- Einige Muslime, die keine EU-Bürger sind, können bei Kommunalwahlen nicht wählen, obwohl sie schon lange Zeit in Deutschland leben.

“Ich wollte der deutschen Gesellschaft ein Zeichen setzen und sagen: ‘ Ja, ich bin Muslimin, ich trage ein Kopftuch, ich spreche deutsch und: ich habe diese Ausbildung, und habe das in meinem Leben erreicht...’, das war immer, schon von Kind an mein Ziel, und erst recht, wenn ich solche Sachen gehört habe, oder mit erlebt habe, wenn auf der Straße komische Blicke kamen... dann steigert das den Ehrgeiz.“

—Fokusgruppenteilnehmerin

- Immer weniger Muslime beantragen die deutsche Staatsbürgerschaft. Viele führen bestimmte Aspekte des Staatsbürgerschaftsrechts an, die sie für diskriminierend gegenüber bestimmten Gruppen, insbesondere Türken, halten.
- Muslimische Befragte, die das Wahlrecht haben, wiesen hohe Wahlbeteiligung bei nationalen und kommunalen Wahlen auf.

- Muslime sehen für sich die größten Einflussmöglichkeiten auf der Bezirksebene, im Gegensatz zur städtischen oder Bundesebene.
- Muslime zeigen in den Bereichen Bildung und Aktivitäten für Jugendliche viel zivilgesellschaftliches Engagement. Religiös praktizierende, junge muslimische Frauen sind in zivilgesellschaftlichen und politischen Bereichen besonders aktiv.

Wohnung

VERÄNDERUNGEN AUF DER LOKALEN EBENE
Kreuzberger Mütter gründeten 2005 Mütter ohne Grenzen, um lokalem Verbrechen und Drogenhandel mit Aktivitäten wie nächtlichen Patrouillengängen durch vielfältige Gruppen von Müttern zu begegnen.

- Viele muslimische Befragte, im Vergleich zu nicht-Muslimen, leben in Sozialwohnungen.
- Muslime wollen in ethnisch gemischten Gebieten leben und schätzen Kreuzberg für seine Vielfalt. Es wurde Bedauern darüber ausgedrückt, dass viele ethnisch Deutsche aus Kreuzberg weggezogen waren.
- Alltagsorgen von Muslimen und nicht-Muslimen drehten sich um Sauberkeit der Straßen Verkehrsüberlastung, Lärm und unsoziales und kriminelles Verhalten der Jugend.
- Diskriminierungserfahrungen reichten von direkten verbalen Kommentaren bis zur unbegründeten Ablehnung eines Mietgesuchs. Unzufriedenheit mit dem Zustand der verfügbaren Sozialwohnungen wurde ebenfalls ausgedrückt.

Gesundheit

Sowohl Muslime als auch nicht-Muslime drückten einen hohen Grad an Zufriedenheit mit den Gesundheitsdiensten aus. Die Befragten hatten das Gefühl, dass ihre kulturellen und religiösen Bedürfnisse beachtet und berücksichtigt würden.

Die Gesundheitsdienste waren jedoch von vorurteils-behafteten Einstellungen nicht völlig frei, da Muslime Vorurteile auf Grund ihrer Religion in Arztpraxen 13 mal und in Krankenhäusern 14 mal erwähnten.

Medien

VERÄNDERUNGEN AUF DER LOKALEN EBENE
Der öffentlich-rechtliche Fernsehsender ZDF hat das

Internetprogramm Forum am Freitag ins Leben gerufen, das muslimischen Wissenschaftlern und Experten eine Plattform für Diskussionen und Meinungsaustausch zu gesellschaftlich relevanten Themen bietet.

- Muslimische Befragte erhalten die meisten ihrer Informationen über ihren Bezirk oder ihre Stadt durch deutsche Zeitungen und Zeitschriften. Nicht-deutsche Medien, wie türkische Fernsehsender und Zeitungen, werden gerne als Informationsquelle für nationale und internationale Ereignisse genutzt.
- Die negative Darstellungen von Muslimen in den Medien wird allgemein als Indikator dafür gesehen, wie Muslime von der Gesellschaft wahrgenommen werden. Das mag auch ein Grund dafür sein, warum einige muslimische Befragte nicht-deutsche Medien bevorzugen.
- Viele Muslime erkennen, dass es für eine ausgewogenere Berichterstattung über muslimische Themen und Gemeinschaften nötig ist, dass Muslime sich innerhalb der Medien stärker einbringen und engagieren. Es gibt oft eine Abwesenheit muslimischer Stimmen zu zentralen Fragen von öffentlichem Interesse, wie dem Kopftuch, welche dazu führt, dass die Perspektive von, speziell religiösen, Muslimen auf diese Themen in den Medien und der öffentlichen Debatte kaum vorkommt.

Zentrale Empfehlungen

- Die Bundes-, Senats- und Lokalpolitik sollte zielgerichtete und effektive Kampagnen entwickeln, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit als Teil der deutschen Identität zelebrieren
- Die Bundes-, Senats- und Bezirkspolitiker in Berlin sollten für Diskriminierung aufgrund der Religion sensibilisieren und effektive Maßnahmen dagegen ergreifen, einschließlich der Dokumentation entsprechender Fälle.

- Die Bundes-, Senats- und Bezirkspolitiker in Berlin sollten gemeinsam mit der Zivilgesellschaft Bewusstsein und Diskussionen zu den Auswirkungen anregen, welche Regierungsinitiativen zur Stärkung der Sicherheit und zum Kampf gegen Terrorismus auf muslimische Communities und Organisationen haben.
- Bildungsinstitutionen und –behörden sollten an der Vertrauensbildung und dem besseren Verständnis zwischen Eltern, Lehrern und anderem Schulpersonal arbeiten, um kulturelle Stereotypen zu überwinden und die Möglichkeiten für gute Bildungserfolge zu verbessern.
- Der Berliner Senat sollte erwägen, sich durch vermehrte Investitionen in Schulen mit einem hohen Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund um die Verbesserung der Bildungsstandards und Schulqualität zu bemühen.
- Lokale Bezirksverwaltungen sollten einen stärkeren Fokus auf die Entwicklung einer gemeinsamen lokalen Identität erwägen, sowie politische Maßnahmen zur Förderung von Gemeinschaftsinvestitionen und Instandhaltung der lokalen Nachbarschaften und Kieze.
- Die Forschung zu diesem Bericht weist darauf hin, dass Diskriminierung aufgrund sichtbarer Merkmale der Religion eine besonderes Problem für Kopftuch tragende Frauen darstellt. Der Berliner Senat wird dringend gebeten, die Auswirkungen des Kopftuchverbots auf die wirtschaftliche, politische und soziale Partizipation von Frauen, die Kopfbedeckungen tragen, weiter zu untersuchen.

For more information

Luis J. Montero

Communications Officer for Europe | Open Society Institute

Work +44 (0) 20 7031 1704

Mobile: +44 (0) 77 9873 7516

luis.montero@osf-eu.org

www.soros.org/initiatives/home

Open Society Institute

Das Open Society Institute arbeitet am Aufbau von dynamischen und toleranten Demokratien, deren Regierungen verantwortlich gegenüber ihren Bürgern handeln. Um diese Aufgabe zu erfüllen, versucht das OSI die öffentliche Politik mit zu gestalten, um eine größere Gerechtigkeit in politischen, gesetzlichen und wirtschaftlichen Systemen zu erreichen und Grundrechte zu schützen. Auf lokaler Ebene betreibt das OSI Initiativen für mehr Gerechtigkeit, bessere Ausbildung, ein besseres Gesundheitswesen und unabhängige Medien. Gleichzeitig schafft das OSI Bündnisse über Grenzen und Kontinente zu Themen wie Korruption und Informationsfreiheit. Das OSI legt großen Wert auf den Schutz und die Verbesserung des Lebens von Randgruppen.